

Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Einjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 fl. — kr.
Trimestral	5 fl. — kr.
Mit Postverendung:	
Einjährig	16 fl. — kr.
Halbjährig	8 fl. — kr.
Trimestral	6 fl. — kr.

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. AB.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anstands die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schönbach & Comp. in Leipzig, A. Oppolitz in Wien und Rudolf Stosch in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 7. Jänner.

Das inspirierte Pöbler Blatt „Bohemia“ bringt in einer Correspondenz aus Wien interessante Mittheilungen über den Wahlreform Entwurf, der nun definitiv am 15. Jänner dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden soll. Für Böhmen wurde im Entwurfe die Zahl von 90, für Mähren 34, für Kärnten 8, für Dalmatien 8 und für Tirol 17 Reichsraths-Abgeordnete in Aussicht genommen. Die böhmischen Reichsräthe sollen in der Weise vermehrt werden, daß der Großgrundbesitz 22, die Landgemeinden 28 und die Städte 40 Vertreter erhalten. Die Stadt Prag soll künftighin drei Abgeordnete wählen, und zwar werden die Altstadt und Neustadt je einen, die Kleinfeste, der Pradschin und die Josefstadt zusammen einen Wahlbezirk bilden.

Die czechischen Blätter beginnen mit der Veröffentlichung von Zustimmung-Telegrammen zu dem „Manifest“ der Declaranten, die sich namentlich über die vollzogene Verjüngung der Jung- und Altgelehrten freuen. Wie lange wird wohl dieses Vergnügen dauern?

Aus Dalmatien wird gemeldet, daß die untergeradezu scandalösen Ungefährlichkeiten durchgeführten Communalwahlen in Sebenico trotz der Proteste der verfassungstreuen Majorität der Wähler bestätigt worden sind.

Die Uhr des Großen Beust, schreibt ein Wiener Correspondent der „Berliner National-Ztg.“ ziemlich malitios, scheint abgelaufen zu sein. Tiefbekümmert darüber, daß die allerhöchste Gnadenfonne sich verfinstert hat und ihm nicht mehr leuchtet, irret der große Staatsmann von ehemals umher und sucht Tröstler in seiner trübten Lage. Es ist auch eine allerdings höchst fatale Lage. Beust, der einst so gefeierte „Reiter Oesterreichs“, der die Zahl seiner Ehren-diplome aus deutsch-österreichischen Städten kaum zählen konnte und sich unaußersächlich dem Sturm der Vertrauensadressen aussetzen mußte, ist jetzt ein todtter Mann. Die Darlegungen der von Auersbach inspirirten Pöbler Blätter, der „Kölnischen Zeitung“ und der „Independance belge“, welche letztere Correspondenzen ebenfalls aus hochofficiösen Quellen geflossen sind, haben dem armen Beust den Todesstoß versetzt. Lange wird es jedenfalls nicht mehr dauern, bis er aus Gesundheitsrücksichten sich aus seinem Londoner Posten zurückziehen wird. Von Tag zu Tage deutlicher lassen die „Enthüllungen“ das zweideutige Verhalten Beust's erkennen. Noch am 25. Juli 1870 schrieb Beust die näheren Details der Allianz mit Frankreich nieder. Auch die Frage der Subsidien Frankreichs an Oesterreich war bereits zur Erörterung gekommen und fast eine Vereinbarung darüber erreicht. Namentlich die letztere Thatsache beweist, wie verkehrt es ist, sich auf das Abzulegen zu legen. Andererseits aber muß hervorgehoben werden, daß Graf Beust keineswegs aus eigenem Antriebe gehandelt hat. Eine Allianz mit Frankreich und ein frischer, fröhlicher Krieg mit Preußen wäre allerdings ganz nach seinem Herzen gewesen. Aber er ist doch zu viel Diplomat und zu weisheitsreich, als daß er nicht auch einer entgegengesetzten Strömung nachgegeben hätte. Aber das muß namentlich hervorgehoben werden, daß es die Föderalisten, die Jesuiten und die Militärpartei waren, welche einen Revanchekrieg betrieben und zur Allianz mit Frankreich drängten. Vor Allem muß als der unveröhnlichste Feind Preußens der Erzherzog Albrecht bezeichnet werden. Diesem zu Liebe und seinem eigenen Herzen folgend, inaugurierte Beust damals jene Politik, die heute allerdings in ihrer ganzen Fehlerhaftigkeit bekannt wird und jetzt auch beim Kaiser Mißbilligung findet. Dadurch findet auch die plötzliche Entlassung Beust's aus dem Reichskanzleramt seine Erklärung. Der Kaiser war entschlossen, mit dem unzuverlässigen Schaulustsystem Beust's zu brechen und in eine zuverlässig und entschieden deutschfreundliche Politik einzutreten. Nach den letzten Enthüllungen wäre es übrigens nur consequent, daß auch der Einfluß der Militärpartei bis zu ihrer Spitze hinauf gebrochen wird; verdient hat sie es hinreichend.

Wie das „N. Wiener Tagblatt“ erfährt, hatte Graf Beust am 2. d. M. eine Audienz beim Kaiser, in welcher er um seine Enthebung vom

Posthasterposten in London nachsuchte. Die „D. Ztg.“ schreibt:

„Es verlautet, daß Graf Beust, der rathlos nicht officiell, sondern periodisch, in einer „Lettre a un ami“ Camont gegenüber das Wort ergreifen wollte und sich hiezu die kaiserliche Erlaubniß erbat, dieselbe nicht erlangte. Ebenwiewenig befiel sich, daß, wie behauptet worden, Fürst Metternich die Angelegenheit zum Thema einer Broschüre zu machen gesonnen sei.“

Die „Dresd. Ztg.“ läßt sich aus München schreiben: „Herzog Max Emanuel, bekanntlich Officier im 5. Chev.-Regiment, hat auf Ansuchen einen halbjährigen Urlaub erhalten „zur Vollendung seiner unterbrochenen Universitätsstudien.“ So lautet wenigstens die amtliche Mittheilung, die jedoch nicht ganz richtig sein dürfte. Der Urlaub ist vielmehr, so wird sehr bestimmt versichert, ein unfreiwilliger. Ueber die Ursache desselben dürfte man wohl nicht fehlgehen mit der Annahme, daß die Bekanntheit der mislichen Umstände, daß der Prinz sich in wiederholten kleinen Geldverlegenheiten nicht erfolglos an die Spitzeder gewandt habe, die Haupt-, wenn nicht die alleinige Ursache dieses Zeichens der Ungnade sei. Welche Strafe, fragt man jetzt hier, wird nun weiter den anderen hohen Herren werden, die auch die Hilfe der frommen Aelce nicht verschmähten, doch aber nicht mehr in so engem Militärverbande stehen, wie Herzog Max Emanuel? Hiebei mag übrigens noch bemerkt werden, daß dem Gerichte bereits eine so ausnehmend große Liste von Staatsdienern und Militärs vorliegt, die aus dem Epizodischen Institute Darlehen empfangen, daß, wollte man sie, wie es anfänglich hieß, sämmtlich in Disciplinarhaft setzen, die Gefangenanstalten Münchens lange nicht ausreichen würden.“ Herzog Max Emanuel ist der jüngste Sohn des Herzogs Max in Bayern.

Durch eine am Neujahrstage publicirte Entschliessung des Königs von Bayern wird die Formation einer „Eisenbahncompagnie“ angedeutet, welche vom 1. Februar d. J. an in Wirksamkeit treten soll. Dieselbe wird zu gleichem Zwecke wie das Eisenbahnbataillon der Armee errichtet. Die Eisenbahncompagnie tritt zur Pionniersinspektion, beziehungsweise zur Inspektion des Ingenieurcorps und der Festungen, dann zum Generalcommando des ersten Armecorps in das Ressortverhältniß. Der Friedensetat der Compagnie für 1873 ist auf 6 Officiere, 20 Unterofficiere, 12 Gefreite, 92 Gemeine etc. normirt und die Reorganisations derselben werden die Mobilisations-Bestimmungen ergeben. Die Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung der Officiere und Mannschaften der Eisenbahncompagnie ist vorerst jene der Pionniere; die Bestimmung eines besonderen Abzeichens in der Bekleidung wird noch folgen. Die neuformirte Compagnie garnisonirt in Ingolstadt. Die Einleitungen zu einem neuen Exercir-Regiment für die Cavallerie sind beendet, so daß dasselbe demnächst wird eingeführt werden können.

Die Neujahr-Ansprachen, welche Kaiser Wilhelm an seine Minister gerichtet hat, sind doppeldeutig, wie nur jemals ein Orakel aus dem Munde eines Monarchen es gewesen. Das cordiale Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck scheint allerdings nicht gestört zu sein; aber es klingt doch wie eine unheimliche Mahnung, wenn der Kaiser zu Bismarck sagte: „Es müßten Aenderungen in Ihrer Stellung eintreten, um Sie zu erhalten.“ Wir erfahren daraus, daß die amtliche Stellung Bismarck's in allen Theilen bedroht war, und ferner ist es klar, daß die Aenderungen gegen den Willen Bismarck's durchgeführt wurden. — Der Kaiser sagte zwar auch zu Roou: „Daselbe gilt von Ihnen“; aber der Unterschied liegt darin, daß Roou zum General-Feldmarschall ernannt wurde, während Fürst Bismarck an seinen Prärogativen eine Einbuße erlitten hat und eine allerdings nur äußerliche Auszeichnung erhält.

Das überaus schmeichelhafte kaiserliche Handschreiben an den der reactionären Partei ergebenen Grafen Roou kann sogar als eine directe Zurücksetzung des Fürsten Bismarck aufgefaßt werden. Im preussischen Volke wird das kaiserliche Handschreiben einen jedenfalls verlegenden Eindruck machen. In

übertriebener Weise wird der Mann ausgezeichnet, der wegen seiner Haltung in der inneren Frage der Gegenwart des Volkswillens geworden war. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, in Preußen triumphirt die Reaction. Hoffen wir, daß der Sieg nur ein vorübergehender sei.

Rückblicke auf das abgelaufene Jahr und Artikel über die Affaire Bourgoing füllen die Spalten der Pariser Journale. „Ein verlorenes Jahr“, so löst es durch die ganze republikanische Presse Frankreichs. „Wir stehen noch auf demselben Punkte, wie am 1. Jänner 1872“, ruft die „Republique Francaise“. „Wir haben nichts gewonnen, sondern nur ein Jahr mehr hinter uns.“ Und doch habe die französische Demokratie im abgelaufenen Jahre Proben von politischer Klugheit und Weisung abgegeben, deren Früchte jedoch erst den Nachkommen zugute kommen werden. Auch hofft das Organ Gambetta's, daß das Jahr 1873 ein Jahr der Verjüngung, d. h. der Amnestie werden wird. Die treffendste Bilanz zieht der „Soir“, indem er hervorhebt, daß bei drei Ergänzungswahlen, die in 25 Departements während des abgelaufenen Jahres vorgenommen wurden, beinahe überall die Republikaner siegt haben.

Eine eigenthümliche Beurtheilung findet die Akerke des deutschen Geschäftsträgers Stumm von Rom in der Pariser Presse. Während das „Journal des Debats“ dieselbe als eine natürliche Folge des durch die Allocation von IX. gegen Deutschland geschickten „Kriegsmanifestes“ betrachtet, hält der clericale „Francais“ dafür, daß Frankreich durch die Abberufung Stumm's ein großer Vortheil erwachse, und daß Frankreich in Folge dessen verpflichtet wäre, nicht nur aus religiösen, sondern auch aus nationalen Interessen diese Situation auszuberten.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Kairo dementirt die Angabe, als beabsichtige der Khedive eine anspruchsvolle Streitmacht nach Zanibar zu senden, um mit Sir Samuel Baker zu cooperiren. Der Khedive wolle nur eine kleine Expedition mit Vorräthen und Lebensmitteln an Sir Samuel Baker, der bei seinem Vordringen über Gondokoro nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, absenden. Diese Unterstützungsexpedition würde im höchsten Falle nur etwas über 100 Mann zählen und ihre einzige Aufgabe sein, Baker Pascha die dringend notwendigen Lebensmittel zuzuführen und über sein Verbleiben und seine Erfolge Nachrichten zurückzubringen. Der Zeitpunkt zum Aufbruch ist zur Stunde noch nicht festgesetzt, doch dürfte die Sache durch die letzten Nachrichten über Baker beschleunigt werden.

Wir kämpfen hieran eine aus Zanibar vom 18. December datirte Meldung über einen Besuch, welchen Capitän Wilson vom amerikanischen Kriegsdampfer „Hautic“, umgeben von seinem Stabe, dem Sultan gemacht, um ihm die Mißbilligung der amerikanischen Regierung gegen den Sklavenhandel auszusprechen. Der Sultan sandte darauf eine Erwiderung an den Capitän, in welcher er bemerkt: „Vor 33 Jahren verbot mir mein Vater Saïd-Saïd, Sklaven nach Masat auszuführen. Die Sklaven, die heute dorthin transportirt worden, sind von den Arabern und Stämmen aus dem persischen Golf gestohlen. Ich will alle Anstrengungen machen, der Sache Einhalt zu thun.“

Das staatliche Leben Englands im Jahre 1872.

Die „Engl. Corr.“ bringt eine Rückschau auf das, was während des abgelaufenen Jahres im staatlichen Englands vorgefallen ist, und sagt: Für England war das Jahr 1872 eines von jenen ruhigen Jahren, welche keine aufregenden Ereignisse zur Geschichte beitragen, ein Jahr stillen Fortschrittes in politischer wie socialer Beziehung. Die Hauptereignisse, welche es gebracht hat, bestehen fast ohne Ausnahme in Erledigung von Angelegenheiten, welche man als die Rückstände früherer Jahre bezeichnen kann. So auf dem Gebiete der Gesetzgebung die Ballotacte, welche nach 40jähriger Agitation geheime Wahlabsimmung einführt und damit eine wichtige Ergänzung zur letzten Reformacte brachte. Ihre practischen Ergebnisse sind in jeder Hinsicht befriedigend und die Gegner des neuen Stimmmodus verstummen fast alle. Auch die

übrigen in der letzten Session votirten Gesetzentwürfe...

Die Acte über die Schenkungswirtschaftsconcessionen...

In auswärtigen Angelegenheiten ist hauptsächlich...

Im Uebrigen fanden die englischen Diplomaten...

An Ausbrüchen der Arbeiterfrage hat es indessen...

Dr. F. Pest, 6. Jänner.

Morgen (Dienstag) werden bereits Ministerpräsident...

Aus dem Umstande, daß man noch während...

sich wohl nicht ohne alle beruhigende Consequenz...

Wenn Sie den neuesten Beitrag zu Tagesgeschichte...

Die sogenannte Nationalitätsolidarität, der neuesten...

Die Thätigkeit des Reichstages

Stizirt „Reform“ in folgenden statistischen Notizen:...

Bur Bankfrage *)

Der Herr Finanzminister weist gegenwärtig, wie...

*) Aus dem „Ungar. Lloyd.“

die dem bekannten Tréfort'schen Antrage zur Basis...

Vor Allem wollen wir bemerken, daß wir zwar...

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche bestrebt...

Der Druck, den das Wiener Capital auf unseren...

Die Resultate der jetzigen ungesunden Situation...

Nicht die reelle Macht dieser papierernen Größe...

Darin liegt auch der Grund, weshalb der ungarische...

über, welches jedes Hintertreiben benützen würde, um

Marginal notes on the right edge of the page.

das Resultat der mit ihm getroffenen Vereinbarungen nachträglich illusorisch zu machen. Der Herr Finanzminister möge wohl zusehen, daß der Vertrag, den er abschließt, wirklich abgeschlossen sei. Die rabulistische Auslegungskunst der Notionalbank ist uns von der jüngsten „Dotationserböhung“ her satzfam bekannt. Man klammerte sich an die Einwendung, daß das Wiener Geschäft der Notionalbank in die Dotations-Erschließung nicht einzurechnen sei, da Wien keine Fittale ist. Nach solchen Erfahrungen ist wohl die Mahnung am Platze, daß wir uns ja nicht mit halben Maßregeln begnügen sollen. Die in Pest zu errichtende Centralanstalt für Ungarn möge — wenn es schon sein muß — von der Nationalbank gegründet werden, die Herren mögen ihren Gewinn haben, aber die Unabhängigkeit dieser Centralanstalt möge dann eine wirkliche und keine bloß nominelle sein.

Neuigkeiten.

Berlin, 4. Jänner. Fürst Bismarck beabsichtigt sich in Folge seines leidenden Zustandes für unbestimmte Zeit beurlauben zu lassen.

Florenz, 5. Jänner. Der Regierung nahesteheude Reise versichern, daß die italienische Regierung von Tiers Ausflügelungen in der Affaire Bourgoinz verlanen werde.

Brüssel, 4. Jänner. Gerüchtweise verlautet, es soll festgesetzt werden, daß zwei Drittel der Verwaltungsbüro der belgisch-luxemburgischen Eisenbahn-Gesellschaft belgischer Nationalität sein müssen.

London, 5. Jänner. Die geistliche Jahres-Versammlung der Internationale bestand nur aus 53 Mitgliedern, wovon 39 Ausländer waren. Der Vorstand hat daher die Sitzung in eine vertrauliche Besprechung umgewandelt und wird die Jahres-Versammlung im October abhalten.

London, 4. Jänner. Dem „Globe“ zufolge hat die Regierung der geographischen Gesellschaft bekannt gegeben, daß sie dem Antrage derselben in Betreff einer Nordpolexpedition nicht zustimmen könne.

Athen, 5. Jänner. Zwischen dem Patriarchen und Homodogen ist ein heftiger Streit entbrannt. Der Archimandrit verlangt die Absetzung des Homodogen-Synodal-Sekretärs.

Moskau, 4. Jänner. Die russische Regierung gründet in England ein mit bedeutenden Mitteln ausgestattetes Journal zur Vertretung ihrer Colonial-Interessen.

Petersburg, 5. Jänner. Der „Regierungsanzeiger“ erklärt, daß das von den Zeitungen verbreitete Gerücht, betreffend die Besetzung der Dorpater Universitäts nach Pologk im Wilnaer Bezirke, jeder Begründung entbehre.

Amthliches.

(Ernennungen.) Vom Finanzminister sind ernannt worden: Finanzsecretär Carl Zimánhij zum Finanzrath, dann die Secretäre Z. El. Adolf Barasi, Franz Stehánó, Carl Kherndl und die Ministeral-Conceptisten Carl Weichardt, Franz Kacz, Emerich Hege düs zu Finanzsecretären I. Cl. bei den Finanzdirectionen; die Ministerial-Conceptsadjuncten Julius Svády und Martin Hlatky, ferner die Finanz-Conceptisten Ferd. Gellér, Béla Szigetly und Guisab Hilbert zu Ministerial-Conceptisten; Franz Kapeller jun. und Ludwig Komócsy zu Ministerial-Conceptsadjuncten; Steueramtsofficial Jos. Boros zum Controlor; Leo Hilbert zum Ingenieur bei der Sobovarer Güterdirection; Sigm. Kexer zum Assistenten und Tihamer Ehel zum Kanzlisten beim Delegirten Wirthschaftsamt; Elias Szúcs zum Postwerk-Inspector beim Székalnaer Grubenamt. — Von der Hermannstädter Finanzdirectio wurden ernannt: Jul. Datló, Lubm. Cséme, Franz Schiller und Joh. Laczkó zu Colleennehmern; ferner Thom. Panus und Eduard Andrá zu Colloccialen; endlich Jul. Szócs und Carl Albert zu Colloccialen; ferner Datló und Albert in prov. Eigenschaft; von der Arader Finanzdirection Mich. Petkovic und von der Preßburger Valentin Smieska zu Steuerofficialen 7. Cl. — Zum Director der in Drawiza zu errichtenden Bürgerschule ist Jos. Vrabec, Gymnasial-Professor und Inhaber einer Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt in Drawiza, vom Unterrichts-Minister ernannt worden.

Erdbeben in Wien.

Ueber das Freitag Abends, kurz vor 7 Uhr, in Wien vorgekommene Erdbeben, theilt der Herr Bergath Dr. Guido Stache, Chef-Geolog der k. k. geologischen Reichsanstalt, folgende interessante, von ihm selbst gemachte Beobachtungs-Resultate mit. — Herr Dr. Stache schreibt:

„In der geologischen Reichsanstalt (III. Kasimowskygasse 3, Palais Liechtenstein, oberes Stock-

werk) wurden gestern (3. Jänner) wenige Minuten vor 7 Uhr Abends von mir und den Herren Dr. Tiege und Dr. Lenz deutliche Anzeichen einer Erdschütterung wahrgenommen. Diese Thatsache dürfte als eine Ergänzung zu den gewiß auch anderwärts in Wien gemachten diesbezüglichen Wahrnehmungen von Interesse sein, zumal sie an nur wenig entfernten Punkten desselben Gebäudes von drei Beobachtern gleichzeitig constatirt wurde. Ich selbst beand mich um die angegebene Zeit in meinem, die Fensterfront gegen Südost dem Park zulehrenden Arbeitszimmer und war in einer Besprechung mit Dr. Tiege begriffen, als zunächst eine schwächere und unmittelbar darauf eine stärkere Erschütterung des nördlichen Theiles des Zimmers, und zwar besonders der Zimmerdecke erfolgte, die uns Beide im Momente verstammeln ließ, um dem auffallenden Phänomen unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Dauer der mit einem vollkommen Dröhnen verbundenen Erschütterung mochte mindestens vier Secunden betragen. Das Holzgitterwerk der Decke ätzte in seinen Fugen, die Decke und der Fußboden der nördlichen Zimmerhälfte zitterte in oscillirender Bewegung, und ein großer Ofenschirm wurde so gerüttelt, daß die daran hängende Karte in pendelartige Schwirgung gerieth. Der Hauptdruck, den die Art der Bewegung machte, war der eines starken Schüttelns. Als wir nach Beendigung der Erschütterung aus dem Zimmer eilten, um uns nach einem unsere Wahrnehmungen bestätigenden Beobachter umzusehen, trat uns schon Herr Dr. Lenz entgegen, der in dem von unserem Beobachtungspuncte durch ein großes und ein kleines Zimmer getrennten Bibliotheksaal der Reichsanstalt arbeitete. Derselbe constatirte, daß die Erschütterung in seinem Beobachtungskreise eine noch heftigere gewesen sei, als bei unserer fast genau nördlich davon gelegenen Position. Das Holzwerk des Bibliotheksaales krachte gewaltig in allen Fugen, und der Boden schwankte so stark, daß Dr. Lenz beim Aufstehen von seinem Arbeitstische das Gesicht hatte, sich einen Moment auf dem Deck eines schwankenden Schiffes zu befinden. Bezüglich der Zeitdauer und der Art der Bewegung stimmte seine Beobachtung völlig mit der an unserem südlichen Standpuncte gemachten überein. Heute theilte mir ein Volontär an der Geologischen Reichsanstalt mit, daß er um die genannte Zeit in seiner Wohnung, Josefstadt, Lenaugasse 5, zweiten Stock, eine ähnliche schüttelnde Bewegung, begleitet von Gläserklirren und Aneinderschlagen von Uthgewichten, wahrgenommen habe. In der Wohnung des Kartographen der Anstalt, Landstraße, Ungargasse 34, kam die Thürgelecke ohne anderweitige Ursache ins Klirren. Endlich wurde, wie mir mein College Herr Dr. Wolf mittheilt, die gestrige Erdschütterung auch auf der Universitäts-Sternwarte durch die Herren Littrow und Weiß, sowie nach Aussage des Herrn Dr. Brauer von diesem selbst in seiner Wohnung, Stadt, Wollzeile, beobachtet. — Wie man aus Berndorf, nächst Leopoldsdorf (Südbahnstation) mittheilt, wurde daselbst ebenfalls gestern Abends, zwischen 7 und 7, ein nicht unbedeutender Erdschlag bemerkt. — Nach einer Mittheilung, die wir dem Polizeirapporte entnehmen, hat ein Neubau in der Plattenburkgasse in Hernals in Folge des Erdbebens bedeutende Mauerriße erhalten. — Nachträglich meldet man aus Sieghartskirchen, daß daselbst ebenfalls, und zwar um 7 Uhr Abends ein heftiger Erdschlag wahrgenommen wurde.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. Jänner. Der vor einigen Tagen verstorbene Privatier Herr Carl Felc, den während seines Lebens stets ein warmes Wohlgefühl für die Leiden der Armuth besetzte, hat daselbst auch bei seinem Hinscheiden nicht verleugnet, indem er nebst einigen Legaten an Verwandte und Freunde, auch mehrere hiesige Wohlthätigkeitsanstalten bedachte. Er hinterließ nämlich der Kirchengemeinde ausgeg. evang. Confession 1000 fl., dem katholischen und dem israelitischen Frauenwohlthätigkeitsverein einzeln je 150 fl., und dem bürgerlichen Wohlthätigkeitsverein, 300 fl. — Seiner langjährigen Wirthschafterin, einer armen alten Frau, vermachte er 1000 fl. — Der Verbliebene hat sich durch diese edle Spenden ein bleibendes Denkmal dankbarer Erinnerung in unserer Stadt gesichert.

Die von uns bereits avifirte Probe der neuen freiwilligen Feuerwehr mit der neu erworbenen Feuerlöschrequisiten hat Sonntag Vormittag vordem Schreyer'schen Hause am Hauptplatz stattgefunden. Zwei Abtheilungen der Feuerwehr nahmen an dem bezeichneten Platz Aufstellung und wurde vorerst die Rührberger Wagenleiter versucht. Mehrere Mitglieder der Steigerabtheilung kletterten bis an die äußerste Spitze derselben, worauf ein Wasserstrahl zu derselben aufgezogen wurde. — Nachdem die Pumpmannschaft ihre Thätigkeit begonnen hatte, lenkte der Rührführer den Wasserstrahl gegen das Dach und zeigte es sich, daß alle Requisiten in der besten Ord-

nung sich befanden, da der Strahl nahezu 120 bis 130 Fuß hoch geführt werden kann; auch die Mitglieder der Feuerwehr, insbesondere die Steiger, erwiesen sich als sehr tüchtig, da sie trotz der nur kurzen Zeit, die ihnen zur Einübung bis zur Probe geblieben, ihre Aufgabe mit eben so viel Muth als Sicherheit lösten und läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß sie eventuellen Falls ihrer Aufgabe bei einer Feuersbrunst bestens entsprechen werden.

Der „Erste Arader allgemeine Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein“ hat in seiner jüngsten General-Versammlung die Herren Oberambler Jakob Steinhart, Dr. Franz Chorin und Gemeindecar Leopold Rosenbergs zu Ehrenmitgliedern ernannt. Gestern verfügte sich eine Deputation des Vereinsvorstandes zu den benannten Herren und überreichte ihnen die über ihre Erneuerung ausgefertigten, sehr schön ausgestatteten Ehren-diplome, die von denselben unter Dank für die ihnen zu Theil gewordene Auszeichnung und unter Versicherung der lebhaftesten Theilnahme für das Gedeihen dieses edlen Vereines entgegen genommen wurden. — Eine gleich ehrende Auszeichnung wurde auch dem Redacteur dieses Blattes, Herrn Heinrich Goldscheider zu Theil, indem derselbe in der gestrigen General-Versammlung des Vereines der Freigewerbe zur Krankenunterstützung und Begräbnisbestattung einstimmig zum Ehrenmitgliede gewählt wurde und ihm diese Auszeichnung heute durch eine zahlreiche, von Herrn Josef Szinesl geführte Deputation mitgetheilt wurde. Auch hier wurden herzlich, beide Theile ehrende Ansprachen gewechselt.

Die Thurgbahn scheint sich ihrer Stiefmutter, der Arab-Temesváer Bahn, doch endlich einmal ernstlich annehmen zu wollen, indem sie alle Anstalten trifft, die Gebrechen dieser Bahn zu beheben, und was in Aussicht steht, auch einem längstgehegten Wunsche nachzulassen und ihre Frachtsätze bedeutend zu reduciren. — Die über die Maros führende große amerikanische Brücke, welche schon so fehlerhaft war, daß nur mit Hilfe der Berkehr statfinden konnte, ist in vollständigen Umlauf bearriffen. Wir hatten Gelegenheit, die Arbeiten an dieser Brücke zu besichtigen, und können nicht umhin, das Schwierige derselben hervorzuheben und unsere Bewunderung auszusprechen, wie der Austausch der alten mit der neuen Brücke ohne jede Verkehrshinderung stattfinden kann, und wie der schwere Eisenbahntaum über das hohe und so leicht scheinende Gerüst hinüberrollt. — Der am Bau gegenwärtige Herr Bauleiter, welcher so freundlich war, uns am Bau umherzuführen und das System der neuen Brückenconstruction zu erklären, gab uns die Versicherung, daß das Gerüste hinlänglich stark genug sei, um den Verkehr von drei Maschinen mit der größten Fahrgeschwindigkeit zuzulassen. Den Bauunternehmern, den Herren Wiener und Stamer aus Temesvár, welchen die Ausführung dieser Arbeit übertragen wurde, und welche in Brückenbauten schon schöne Resultate erzielten, wünschen wir zu ihrer Unternehmung ein herzlich Glück!

(Hörsaalrichten.) Die Königin wird in nächster Zeit für einige Tage von Pest nach Wien reisen, um, wie der „Pester Lloyd“ meldet, die Frau Erzherzogin Sijela in die Gesellschaft einzuführen.

(Spenden.) Se. Majestät der Königin hat dem Frauenverein in Pest aus der Privatchatouille den Betrag von 150 fl. gespendet. Denselben Vereine haben Ihre k. Hoheiten der Herr Erzherzog Josef und die Frau Erzherzogin Clotilde die Summe von 100 fl. zugewandt.

(Neue Journale.) Unter dem vielen neuen publicistischen Unternehmungen, welche das neue Jahr in's Leben getufen, nehmen zwei eine ganz besondere Beachtung für sich in Anspruch. Zwei bewährte publicistische Kämpfer, welche längere Zeit ihre wuchtige Waffe — die Feder — ruhen ließen und fern von dem Getriebe des öffentlichen Lebens einem beschaulichen Stillleben sich hingegeben hatten, sind seit dem 1. d. M. mit ein m Male wieder in der Arena des journalistischen Kampfes erschienen. Der Eine ist der Gründer und ehemalige Herausgeber der „Presse“ August Zang, welcher mit dem volkwirthschaftlichen Fachblatt: „Finanzielle Fragmente“ neuerdings vor die Öffentlichkeit tritt. Der Name Zang allein ist schon ein Programm und man darf von ihm denken und sagen, was man will, das werden auch seine heftigsten Gegner zugestehen müssen, daß er die Journalistik als Fachwissenschaft versteht, wie nur Wenige vor ihm sie verstanden haben, und daß hauptsächlich er es ist, der die österreichische Journalistik zu der Höhe und Bedeutung emporbrachte, auf welcher sie sich heute befindet; er war der Pionier, der die Wege ebnete, auf welchen die Anderen nach ihm bequem fortschreiten konnten. — Ein neues Blatt von Zang muß nothwendig die Aufmerksamkeit des zeitunglesenden Publikums auf sich ziehen, und daß er bei seinem neuen Unternehmen die breitgetretenen Wege

Anderer nicht einschlagen werde, war voranzusehen, und richtig schließt die erste Nummer der „Finanz-Fragmente“ mit der kurzen Anzeige: „Insperate und Reclame finden in diesem Blatte keine Aufnahme.“ — Diese Anzeige soll wohl weiter nichts bedeuten, als daß Zang bei seinem neuen Journalunternehmen die materielle Seite ganz außer Acht läßt und sich in Allem die Hände frei erhalten will. In gar manchem Wiener Redaktionsbureau dürfte diese kurze Anzeige nicht ohne inneren Schreck gelesen worden sein; denn sie kann bei Zang's bekannter Energie und Rücksichtslosigkeit im Kampfe auch den Krieg bis auf's Messer bedeuten, und Zang weiß gar gut, wo die schwachen Seiten seiner Gegner sind; so wie er sie auch zu treffen weiß. — Der Zweite der Eingangs erwähnten journalistischen Kämpen ist Fsidor Heller, ein Veteran im Dienste der Publizität, der seine Sporen schon im Vormärz in unserm Vaterlande in Klein's damals sehr elenden und verbreiteten Zeitschrift: „Der Ungar“ sich verdient hat, und im Nachmärz eine hervorragende Rolle in der Wiener Publizität einnahm, und einer der Gründer des so rasch populär gewordenen „Neuen Fremdenblattes“ war. Fsidor Heller, der in letzterer Zeit ebenfalls vom öffentlichen Leben sich zurückgezogen hatte, ist nun mit einem Male wieder in den Kreis seiner journalistischen Kampfgenossen erschienen und schon die erste Nummer seines neuen Journals, das den Titel „Oesterreichische Bürgerzeitung“ führt, hat bewiesen, daß Fsidor Heller noch immer der Alte, daß seiner Feder noch immer Elegance und Schärfe innewohnt; mit einem Worte, daß er es versteht, auf die Leser zu wirken. Sein Blatt hat denn auch schon in der Probenummer Sensation gemacht, und die Wiener Blätter, welche in der Regel jedes neue Journal todt zu schweigen pflegen, sind gezwungen, von Heller und seinem Blatte Notiz zu nehmen; Heller ist eben auch wie Zang ein Mann, bei dem dieses prüfende System nicht versagt und daher werden beide neuen Journale wohl bald Wurzel gefaßt haben, und so manchem Wiener Journal gar harte Nüsse zum Knacken bieten.

Dem Geschäftsausweise des ungarischen Cassationshofes entnimmt der „Pester Lloyd“ die folgenden Daten: Vom Jahre 1871 verblieben 720 Geschäftsstücke im Rückstande, im Jahre 1872 liefen im Ganzen 17.620 Stücke ein, das giebt ein Arbeitsquantum von 18.340 Geschäftsstücken; aufgearbeitet wurden hievon bis 31. December, an welchem Tage in allen Senaten referirt wurde, 17.228, verblieben demnach mit Ende des Jahres 1872 1112 Geschäftsstücke unerledigt. Dieses Resultat ist ein sehr günstiges zu nennen, wenn man erwägt, daß der Cassationshof außer dem Juber-Curia-Präsidenten Georg v. Majláth, der selbst in den Sitzungen präsidirt und alle Ausgaben supercavit und unterschreibt, und dem Vicepräsidenten H. v. Lipovský nur aus 22 Richtern besteht, von denen zwei als Senatspräsidenten fungiren und außerdem noch anzunehmen ist, daß theils durch Urlaube, theils durch Krankheiten zwei Kräfte das ganze Jahr hindurch fehlen, mithin im Ganzen nur 18 Referenten der Arbeitswucht von 18.340 Geschäftsstücken gegenüberstanden.

Der Stand der Cholera-Epidemie ist laut amtlichen Bulletin vom 4. Jänner folgender: In Dfen kamen am 3. Jänner 6 Cholerafälle vor, und zwar 4 im allgemeinen Krankenhause und 2 im Barmherzigenhospitale.

Hinzugerechnet die von früher in Behandlung gestandenen 10, beträgt der Gesamt-Krankenstand 16, von denen 1 Individuum geheilt und 3 gestorben sind.

Seit dem 18. October sind im Ganzen 780 Personen erkrankt und davon 469 genesen, 289 gestorben und 13 noch in Behandlung.

Im Militär sind keine neuen Fälle vorgekommen und beträgt der Krankenstand nach wie vor 4 Mann.

In Pest erkrankten vom 3. auf den 4. d. 3 Personen im Barrackenhospitale.

Hinzugerechnet die von früher in Behandlung gestandenen 48, beträgt der Gesamt-Krankenstand 51 Individuen, von denen 2 geheilt und 1 gestorben sind.

Seit Beginn der Seuche sind insgesamt 1002 Personen erkrankt und hievon 536 genesen, 418 gestorben und 48 in Behandlung verblieben.

Der Haupttreffer der Creditlose ist dem Vernehmen nach dem Herrn Streiff-Becker, Director der Bau-Unternehmung A. G. A. v. Ziel in Wien, zugefallen.

(Zeltungswesen.) Im Jahre 1850 erschien in der österreichischen Monarchie, mit inbegriffen das damals noch zum Kaiserthume gehörige lombardisch-venetianische Königreich, im Ganzen 229 Zeitungen, und zwar 102 politische und 127 nicht-politische Zeitungen. In Wien allein erschienen 42 Zeitungen, und zwar 19 politische, 23 nichtpolitische. Bei der Wiener Post-Zeltungsregulation, von welcher die Zeltungstarife verfaßt werden, sind gegenwärtig 1016 in Oesterreich-Ungarn erscheinende Zeitungen angemeldet, und zwar: in deutscher Sprache 600 (darunter 142 politische, 458 nichtpolitische); in böhmischer Sprache 79

(darunter 22 politische, 57 nichtpolitische); in polnischer Sprache 58 (darunter 9 politische, 49 nichtpolitische); in ungarischer Sprache 170 (politische und nichtpolitische vereint); in serbischer Sprache 5 (darunter 2 politische, 3 nichtpolitische); in croatischer Sprache 6 (darunter 1 politische, 5 nichtpolitische); in slovenischer Sprache 22 (darunter 3 politische, 19 nichtpolitische); in ruthenischer Sprache 9 (darunter 2 politische, 7 nichtpolitische); in italienischer Sprache 50 (darunter 14 politische, 36 nichtpolitische); in romanischer Sprache 8 (darunter 3 politische, 5 nichtpolitische); in griechischer Sprache 2 (darunter 2 politische, — nichtpolitische); in slovakischer Sprache 3 (darunter 1 politische, 2 nichtpolitische); in hebräischer Sprache 3 (darunter 1 politische, 2 nichtpolitische); in französischer Sprache 2 (darunter 2 politische, — nichtpolitische). In Wien allein erscheinen 340 Zeitungen, von denen 59 politischen und 281 nichtpolitischen Inhalts sind, und zwar: in deutscher Sprache 333 (darunter 53 politische, 275 nichtpolitische), in böhmischer Sprache 2 nichtpolitische, in französischer Sprache 1 (politische), in slovenischer Sprache 2 (nichtpolitische), in romanischer Sprache 2 (nichtpolitische).

(Einiger, der sich selbst das Zügelndämonen läutet.) Der Regier von Rudorf bei Wien läutete am Sylvestertage eben einen Sterbenden ins bessere Jenseits, als ihn selbst der Tod in Form eines Schlagflusses ertölte. — Ein schriftlicher Sen verordnete den Neudorfener, daß der Regier sich selbst das Zügelndämonen gälutet hatte.

(Ein äußerer Reelles Gesuch.) Am 31. December, am Schluß der Spielbank, erschien im Wiesbadener „Tagblatt“ folgendes Privatgesuch: „Ein junger Mann, von angenehmen Aussehen, 24 Jahre alt, adelig, gesund, welcher sein ganzes Vermögen in den Casinos verspielt hat, wünscht sich zu verheirathen. Geehrte Damen, im Besitze eines Vermögens von circa 20,000 Thalern, welche auf dieses äußerst reelle Gesuch reflectiren, wollen ihre Offerte sub Chiffre A. Bonza d'M. poste restante unter Zulicherung der strengsten Discretion einfinden.“

(Abermalige Ueberschwemmungen in Ober-Italien.) Die starken Regengüsse, welche am Lago Maggiore und in der Provinz Pavia niedergegangen sind, haben den Po und Tessin von Neuem angeschwellt. Bald darauf fing aber in beiden Flüssen das Wasser wieder zu fallen an. Aber das Steigen im Po um 332 Centimeter und im Tessin um 256 Centimeter genügt schon, in den Gebieten von Mantua, Pavia und Placenza neues Unheil anzurichten. Landstrecken, von denen das Wasser der früheren Ueberschwemmungen abgelaufen war, sind von Neuem wieder überschwemmt.

(Aufgefundene Mammuthsknochen.) In den bei Dyale am Harz gelegenen Entforsten des Freiherrn von Busch: Streithorst fanden am 20. December die Arbeiter in einem Gipsabfluß beim Abräumen einer Erdschicht, bestehend aus Lehm und Mergel, oberhalb einer Kalksteinlagerung das Skelet eines Mammuths, welches nach Lage der Knochen theile eine ungefähre Länge von 15 Fuß und Höhe von 9 Fuß gehabt hat. Besonders hervorzuheben sind vier große, gut erhaltene Zähne mit fingerlangen Wurzeln, von denen jeder sieben Pfund wiegt, außerdem zwei stark gekrümmte Stoßzähne von fünf Fuß Länge; dieselben zerbrachen leider, ebenso viele von den übrigen Knochenstücken, theilweise beim Ausgraben, auch nachdem sie längere Zeit der Luft ausgesetzt waren. Die Rücken-, Bein- und Schenkelknochen sind von so ungeheurer Länge und Stärke, daß die tügelähnlichen Wirbel, welche in den Pfannen der Reuten und Blattknochen gefessen, der Größe einer Kegelfugel von sieben und acht Zoll Durchmesser gleichen. Die Knochenüberreste befanden sich fünf Fuß unter der jetzigen Erdoberfläche; da in früheren Zeiten auf derselben Stelle schon ein bedeutender Abraum festgefunden hat, so läßt sich die ursprüngliche Lage 80 bis 90 Fuß tief annehmen.

(Eisenbahnunfall.) Auf der Glasgow- und Milngavie-Verbindungsbahn ereignete sich ein Unfall, durch welchen 40 Personen mehr oder minder verletzt wurden. Derselbe wurde verursacht durch die Unwissenheit des Locomotivführers, welcher zu spät zu bremsen anfieng. Es versteht sich von selbst, daß er verhaftet ist.

(Ein britischer Todtenregister.) Die „Engl. Corr.“ entwirft ein Verzeichniß der im abgelaufenen Jahre verstorbenen, durch Geburt, Stellung oder Leistungen hervorragenden Persönlichkeiten. Es starben im Laufe des Jahres 2 Herzoge, 2 Marquis, 6 Counts, 2 Biscounis, 12 Lords und eine Biscounis. Das Unterhaus hat 9 Mitglieder verloren. Es starben ferner 24 Exparlamentarier, 33 Baronets und 17 Ritter. Die Literatur hat verloren: den Novellenchriftsteller Charles Kezer, Frau Mary Somerville, Alfred Forester (Cromwell), George Gray vom britischen Museum u. A. m.

(Cassendiebstahl.) Aus der Kriegscasse der britischen Marinebaraten zu Valmer ist die Summe von 1800 £ vermittels Einbruches entwendet worden. Der Einbruch ist nach einem sorgfältig vorbereiteten Plane von Personen, die mit der Dienstleistung sehr vertraut gewesen sein müssen, verübt worden. Ueber den Thäter hat noch nichts verlautet.

(Von englischen Schulfrauen.) Die Directoren der höheren englischen Schulen haben eine Versammlung abgehalten und beschloffen, die Erziehung des lateinischen oder griechischen Unterrichtes durch Französisch oder Deutsch zur befürworten. Ferner wurde die Wichtigkeit einer gleichmäßigen Aussprache des lateinischen anerkannt.

(Ein Actienfälscher.) Ein protestantischer Geistlicher Namens Henry Woyle steht vor den englischen Gerichten unter der Anklage, 220 Actien zu 100 £ gefälscht zu haben. Er hatte für 10.000 £ Actien von einer neugebildeten Gesellschaft gekauft und alle bis heute fälligen Einzahlungen im Betrage von 3500 £ gemacht. Inzwischen hat der ehrwürdige Herr

seine Aufsehernden dazu benützt, 220 Copien anzufertigen und zu verkaufen. Die Käufer erfuhren zu ihrem Schaden zu spät, daß sie getäuscht worden seien, und der Piarrer ist verhaftet. Die Verhandlungen sind vorläufig für ein Woche vertagt.

Volkswirthschafts- und Handels-Zeitung.

Die volkwirthschaftlichen und Handels-Bustände des Banates.

(Jahresbericht der Brüder Rohu.)
Gr. Rifinda, im Jänner.

Die Witterungsverhältnisse des abgelaufenen Jahres, verglichen zu den verhängnißvollen Vorjahren, gestatteten sich wohl um Vieles besser und wollen wir diesen Umstand als den Anfang zu guten normalen Zeiten begrüßen.

Wenn auch günstiger, doch nicht günstig genug verlief das Wetter im 1872er Jahre, um den mächtigen Anfall, den die letzten drei Wintersjahre ergaben, auch nur einigermaßen zu rehabilitiren. Wie der Herbstbau ist auch die Frühjahrssaat in Weizen sowohl quantitativ als auch qualitativ mißrathen, nur Weizen hat es den besten Jahren gleich geschüttet.

Was will uns aber gutes Wetter und aller Segen von Oben nützen, wenn der Boden, den wir bestellen sollen, entweder wasserwooll oder aber in dessen Folge vermindert, nur nach Jahren wieder cultivirt sein wird. Wir wollen gerne annehmen und hoffen, daß wir den gewohnten regelmäßigen Verhältnissen wieder näher rücken, so wie wir dies annehmen und hoffen, wollen wir aber Thatsachen nicht ignoriren und nicht mit den Händen im Schoße Zeiten über uns wieder herüberreden lassen, die uns an eine Verfündigung an die Vergangenheit mahnen, so wie es uns heute mahnt an Alles, was schon lange hätte geschehen sollen, aber nicht geschehen ist. Die constitutionelle Aera, in der wir leben, befreit uns der Schüchternheit, für uns all' das zu verlangen und zu erbitten, was andere Landtheile entweder schon längst erhalten haben oder aber sich damit auf die Tagesordnung zu bringen mußten.

In dem Regierungsausweise finden sich die Steuer-rückstände des Banates in augenfälliger Weise.

Es wäre ein Irrthum zu glauben, daß diese Rückstände, welche unzweifelhaft die Folgen eines fortwährend abnehmenden Vermögensstandes bilden, wirklich nur in den natürlichen Schicksalschlägen ihren Ursprung faßten, und daß dem nicht so sei, das erlauben wir uns unter Anderem auch damit zu beleuchten, daß, während beispielsweise in manchen anderen Comitaten außer den Hauptfahrstraßen sogar Nebenstraßen auf Staatskosten erhalten und neu zugebaut werden, zu welchen Straßen auch wir ganz honeste Steuern zahlen helfen, bei uns hier die Stämme noch immer dieselben sind, wie sie einst zu einer Zeit — und das ist schon hübsch lange — die Türken zurückgelassen haben. Eine Straße, wie beispielsweise Gr. Rifinda-Peterwarden, berufen, die Gnd und Briefpost täglich zu befördern, bietet noch heute das erbauliche Schauspiel eines mit Conducteur und bewaffneter Macht ausgerüsteten und im Sumpfe stehenden Delicenzewagens! Wie das den Handel, die Industrie und die Steuerkraft einer Gegend fördern kann, das zu beurtheilen überlassen wir unseren Landesvätern.

Es gibt Landesstriche in Ungarn, wo man sich bemüht, aus Nichts etwas zu schaffen, so sucht man Fluglandebenen zu cultiviren, ruft hiebei die Unterstützung des Staates an, man baut Bahnen in Gegenden, um das Erz, welches dieselben in sich faßt, womöglich zu verwerthen. Diese Bahnen, sie kosten viel mehr Millionen, als jene wenigen Millionen ausmachen, die notwendig sind, um die Flüsse endlich doch zu reguliren, die formell Unheil anrichten in einer Gegend, wo man durch ihre Regelung nicht erst etwas erschaffen, sondern das Vorhandene gewährleisten soll. Nicht Flugland binden, nicht im Schoße der Natur noch verborgen liegende Schätze hervorzubauern, sondern das reiche, üppige moorschwärze productive Weichbild des Banates, welches durch den langjährigen Fluß und mit dem Schweiße seiner Bewohner cultivirt wurde, heißt es retten, daß es, und mit ihm Hunderttausende von Familien nicht verderbe.

Es muß jeden ehrlichen Landessohn begeistern, je mehr neue Erwerbsquellen im Lande geschaffen werden, andererseits, muß es aber auch sehr unangenehm fallen, wenn man das Bestehende verwahrlosen läßt, wenn eine Gegend zu Gunsten der anderen im Nachtheile bleibt.

Wir empfehlen diese angeführten Mängel, welche übrigens mit Bezug auf die natürliche Verringerung der Steuerkraft gleichsam mit den Interessen des Staates enge verknüpft sind, der Berücksichtigung der betreffenden Kreise, nicht minder wie wir von unseren Landes-

vertretern
Ueerdände
ist wohl die
Hilse je so h
wirthschaftl
den erhabend
ny: bezogen
erst sein.
Wiss
ten volkwir
delsverhältn
weise ganz
Vorjahres li
das diesjähr
dieselben bet
Weizen bet
fentliche Me
die Dauer v
Wo hi
je gewisser
starke Zufuß
verhältniß e
paralytisch
fein sollten,
stibt nach v
dels. —
Noch e
Bermehrung
die Geinnu
bant", und
in Angriff
stellig, so
nerung unj
Arad
Gtreibezeit
behaupeten
Arad
en gros 5
56) jamm
Wiener
börse wurd
getretene Na
Werthe nur
gehabt wer
blieben dabe
wirkungslö
Creditact
315—312, d
matteten von
son 182—17
Arden d
Handelsbank v
Desterrel
Länderbank
Effectenbank n
Stimmung 6
Lombard
325, Tramwa
281 und 284
Baubank zu 7
98.50—95.50
Um halb
Creditact
bank 309, 3
Länderbank
bank 191, Ba
leons'dor 8.6
Die Wi
dessen bröckel
ten ab.
Auch die
zur Werk
Creditact
Wechselbank
224.50, Rom
Napoleon'sdor
(S 1 u
actien 331.75
Nordbahn 216
Ludwig 231.—
Sittung
* (B
benür
tionen an
mit Cou
3637 3882
8484 8764
12768 129
15529 164
fl. 1500.
Zu fl.
1839 2583
5867 5953
8551 8724
12317 126
16057 174

vertreten anhoffen, daß sie sich der Abhilfe dieser Nothstände in erster Reihe widmen werden. Es ist wohl viel versäumt worden, zu spät kommt die Hilfe...

Was wir nach mit so düsteren Farben gezeichneten volkswirtschaftlichen Zuständen über unsere Handelsverhältnisse sagen können, läßt sich beinahe wörtlich ganz in Kurzem fassen. Die hohen Preise des Vorjahres übertragen sich aus gleichen Gründen auf das diesjährige, mit geringen Variationen blieben sich dieselben ziemlich stationär und dürften namentlich Weizen betreffend bis zur neuen Ernte kaum eine wesentliche Reaction erfahren, da sie selbst wenigstens für die Dauer von 24 Stunden keine Verlässlichkeit bieten.

Wo hier das Uebel wurzelt ist leicht aufzufinden, je gewisser diese Weizen nur durch spätere oder überstarke Zufuhren hervorgehoben werden, welches Mißverhältnis einzig und allein durch jene Lagerhäuser paralytisch werden kann, welche nicht sind, aber fruchtbar sein sollten, als dieses Andere, was in unserer Hauptstadt nach Millionen investirt wird.

So viel über die fühlbaren Mängel unseres Handels.

Noch erwähnen wir von localer Bedeutung die Vermehrung der hier domicilirenden Jurisdictionen, die Gründung eines zweiten Ordinariates, der „Sparbank“, und wenn unsere Stadtväter den Ausbau der in Angriff genommenen Klinkerstraße je früher bewerkstelligen, so wäre wohl der erste Anfang zur Verschönerung unserer so zukunftsreichen Stadt gemacht.

Arad, 7. Jänner. Getreidegeschäft. Im Getreidegeschäft ist keine Veränderung eingetreten und behaupteten sich lehtmotirte Preise.

Arad, 7. Jänner. Spiritus unverändert, an gros 55½ — 56 jannmt Faß, en detail 53½ ohne, 56½ jannmt Faß.

Wiener Börse vom 4. Jänner. An der heutigen Börse wurde die Speculation durch die mit Bestimmtheit aufgetretene Nachricht, daß der Finanzminister die Coirung der neuen Weirthe nur unter der Bedingung, daß die alten Actien vollstellig abgekauft werden, gestatte, in ungunstigen Sinne beeinflusst; es blieben daher die höheren auswärtigen Notirungen vollständig wirkungslos.

Creditactien gingen von 334.50 — 332, Anglobank-Actien von 315 — 312, die Actien der Unionbank bis 265; Wechselbank ermatteten von 311 — 309, Vereinsbank von 213 — 208, Italiener von 182 — 177.

Actien der Hypothekbank verloren von 228 — 224, Handelsbank von 299 — 296, Makierbank von 220 — 218. Oesterreichische allgemeine Bank wurden bis 353 abgegeben, Länderbankverein bis 137, Francobank zu 131, Actien der Effectenbank wurden lebhaft gehandelt und blieben trotz matter Stimmung bis 265 in guter Nachfrage.

Lombarden verkauften zu 187 und 187.50, Staatsbahn zu 335, Tramway zu 362; Wiener Baugesellschaft bewegten sich zu 281 und 284, Allgemeine Baubank zu 191 und 192, Wechselbank zu 70 und 67, Wiener Bauverein ermäßigten sich von 98.50 — 95.50.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 332, Anglobank 313, Union 265.50, Wechselbank 309, Hypothekbank 224, Vereinsbank 208, Italiener 177, Länderbankverein 137, Lombarden 188, Tramway 361, Baubank 191, Bauverein 97, Baden-Badener Baubank 67, Napoleonsbörse 8.64.

Die Mittagsbörse war total geschäftlos, in Folge dessen bröckelten sich die Course der meisten Speculations Effecten ab.

Auch die diversen Baubanken und Bahnwerthe ermatteten.

Zur Erklärungzeit um ½ 1 Uhr waren: Creditactien 331.25, Anglobank 312, Unionbank 264.50, Wechselbank 308, Vereinsbank 208, Hypothekbank 224.50, Lombarden 187.50, Baubank 190.50, Bauverein 96, Napoleonsbörse 8.64.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 331.75, Anglo 311.—, Franco 131.50, Unionbank 264.50, Nordbahn 216.50, Lombarden 187.50, Staatsbahn 334.50, Carl Ludwig 231.—, Tramway 361.—, Napoleonsbörse 8.64.

Verlosungen. Verlosung der Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen am 31. December 1872.

Obligationen mit Coupons zu fl. 50: 539 653 3052 3499 3637 3882 4360 4848 5751 5890 6327 6681 8252 8484 8764 9258 10213 10352 11257 11260 12043 12768 12903 13166 13732 13914 14614 14733 15529 16409, zusammen 30 Stück im Betrage von fl. 1500.

Zu fl. 100: 562 900 967 977 1336 1803 1839 2583 2666 3530 4250 4791 5593 5746 5773 5867 5953 6015 6446 6639 6940 6952 7140 7580 8551 8724 9571 10187 10193 10548 11280 11611 12317 12632 13253 14405 15783 15876 15900 16057 17489 18071 18398 18724 20744 21551

21557 22886 23439 23493 23554 24195 24470 24709 25580 25689 26519 26545 26567 26801 28242 29386 29466 29554 29828 30078 30602 31022 31315 31995 32053 32242 32587 32642 33449 35434 35673 36243 37736 38193 38574 39033 39047 40254 41138 42125 42724 43180 43355 43452 43565 43701 43730 44421 44471 44548 45066 45598 46087 46197 46572 46641 46888 47078 47425 47574 47829 48207 48563 48673 49090 49410 51236 52796, zusammen 114 Stück im Betrage von fl. 11400.

Zu fl. 500: 1174 1357 1366 2432 2710 3092 3808 4822 4832 5233 5696 6085 6170 7234 7801 8045 8130, zusammen 17 Stück im Betrage von fl. 8500.

Zu fl. 1000: 462 634 1805 2417 4013 4071 5702 5975 6138 6143 6161 6528 6657 6862 8091 9198 9387 9431 9765 10013 10590 11418 12109 13194 13658 14039 14088 14127 14378 14510 16205 16305 16523 16950 17034 17179 17761 18174 18529 19198 19644 20340 20546 20917, zusammen 44 Stück im Betrage von fl. 44.000.

Zu fl. 5000: 1276 1367 1429 1705, zusammen 4 Stück im Betrage von fl. 20.000

Zu fl. 10.000: 999, ein Stück im Betrage von fl. 10.000.

Obligationen lit. A. Nr. 55 zu fl. 780, 585 zu fl. 450, 725 zu fl. 1180, 963 zu fl. 110, 1175 zu fl. 660, 1686 zu fl. 200, 1890 zu fl. 100, 2368 zu fl. 200, 2496 zu fl. 250, 2594 zu fl. 4470, 2876 zu fl. 150, 11 Stücke zu fl. 8550, insgesammt fl. 103.950, endlich Obligation Nr. 1538 auf fl. 10.000 gezogen mit dem Theilbetrage von fl. 7550. Totalbetrag fl. 111.500. — Bei der Diner königlichen und Staatskassencasse 6 Monate nach dem Ziehungs-tage zu erheben.

Knusbrücker Loose. Bei der am 3. Jänner 1873 in Innsbruck öffentlich vorgenommenen fünften Verlosung des Lottos-Anlehens der Stadt Innsbruck per 1.000.000 fl. vom Jahre 1871 wurden die nachstehend verzeichneten 50 Los-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in öherr. Währung gezogen; und zwar fiel der Haupttreffer mit 30.000 fl. auf Nr. 7147 und der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 48.414; ferner gewinnen je 400 fl.: Nr. 26137 und Nr. 40616, endlich gewinnen je 30 fl.: Nr. 209, 1028, 1993, 4250, 4888, 4967, 5124, 7448, 9111, 11348, 12112, 13157, 13577, 15049, 15782, 16211, 17600, 19027, 20007, 22552, 23527, 24594, 24666, 26086, 26921, 28110, 29568, 30083, 30228, 31176, 31679, 33852, 34719, 34761, 36631, 37122, 37634, 38409, 40465, 42268, 43338, 43750, 44974, 44833, 45425. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt drei Monate nach der Ziehung an der Casse in Innsbruck oder nach vorhergegangener 14 tägiger Anmeldung bei der Wechselbank der Wiener Handelsbank (vormals J. C. Sotter) in Wien, Stadt, am Graben Nr. 13. Die nächste Verlosung dieses Lottos-Anlehens findet am 3. Mai 1873 statt.

In der am 2. Jänner stattgehabten Serienziehung der Hamburger Staatsprämienanleihe von 1868 (50 Rästhr.-Loose) sind folgende Serien herausgekommen: 46 92 341 492 531 547 612 660 696 773 844 863 1065 1223 1263 1270 1465 1531 1652 1903 1909 1941 1987 2109 2214 2224 2258 2343 2466 2487 2597 2722 2889 9201 2908 2968 3084 3105 3115 3128 3129 3156 3295 3296 3348 3551 3705 3721 3816 3836 3921 3977.

Bei der am 31. December stattgefundenen Prämienziehung der Braunschweigischen 20 Rästhr.-Loose fiel ein Gewinn von 20.000 Rästhr. auf Nr. 41 der Serie 4492, 5000 Rästhr. auf Nr. 11 der Serie 2836, 2000 Rästhr. auf Nr. 42 der Serie 7763, 600 Rästhr. auf Nr. 46 der Serie 4369 Gewinne von 100 Rästhr. fielen auf Nr. 11 der Serie 3261, auf Nr. 8 und Nr. 35 der Serie 3575, auf Nr. 12 der Serie 4263, auf Nr. 36 der Serie 4369, auf Nr. 26 der Serie 6493, auf Nr. 36 der Serie 6712, auf Nr. 21 der Serie 7125, auf Nr. 10 der Serie 9027, auf Nr. 41 der Serie 9254.

In der am 2. Jänner vorgenommenen Ziehung der Prämienanleihe der Stadt Bukarest sind folgende Serien gezogen worden: 179, 358, 771, 875, 1056, 1175, 1281, 1370, 1580, 1640, 1950, 2042, 2372, 2503, 2670, 2847, 2954, 3193, 3965, 4073, 4085, 4250, 4259, 4650, 4867, 5414, 5688, 5816, 6110, 6174, 6851, 7046, 7133. — Der Haupttreffer von 75.000 Franken fiel auf Nr. 75, Serie 2670; es kamen ferner Nr. 55, Serie 6174 mit 15.000 und Nr. 5, Serie 2503 mit 5000 Franken heraus.

(Neue Concessionen.) Der eilfteliche Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministern den Herren Camillo Heinrich Fürst zur Starkehuber, Dr. Josef Freyh. v. Löschner, Dr. Hermann Wiedehöfer, Dr. Carl Roktansky, Dr. Heinrich v. Bamberger, Carl Peusen, Dr. Albert Ducht, Dr. Carl Sigmund Alt-

ter v. Floror, Dr. Carl Ludwig Raschke, Dr. Garg Braun, J. L. Arnstein, Dr. Alois Brauneis, Lothar Abel, Dr. Gustav Löbel und Carl Leon die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Bau- und Curorte-Gesellschaft für Ober-Oesterreich und Salzburg“; ferner den Herren Dr. Eduard Löwenthal und Josef Trösch die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine landwirthschaftliche Bank“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 30 Tage } Kündigung
6 1/2 % " 30 " }
7 % " 30 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bank- und Wechsel, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekdarlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(2) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6 % (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 % 90

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 % 14 " " 5 1/2 % verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Rentenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6 % Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Bester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Benachrichtigung.

Den geehrten Mitgliedern des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß Herr Dr. Großmann (Schlangengasse, Barth'sches Haus) die Aenden eines Vereinsarztes übernommen und seine diesbezügliche Thätigkeit am heutigen Tage begonnen hat.

Arad, 1. Jänner 1873.

Der Vereinsvorstand.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Centralauschuß des Lehrvereines der Arader Gegend wird Samstag, den 11. Jänner l. J., Abends 6 Uhr, in der Wohnung des Vereinspräsidenten, Herrn Josef Nagh (Elsberggasse Nr. 3) eine Sitzung abhalten, zu welcher die Herren Mitglieder zu erscheinen hiemit eingeladen werden.

Arad, 7. Jänner 1873.

Johann Selt, 1. Vereinsnotiz.

Kotierungen der Wiener Börse.

vom 4. Jänner.

Table with columns for various securities and their prices, including 'K. u. M. Anleihen', 'K. u. M. Aktien', and 'K. u. M. Obligationen'.

Table listing 'K. u. M. Anleihen' with columns for 'Wohl' and 'Waare'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Jänner.

Table showing closing prices for 'Staats-Anleihen', 'K. u. M. Aktien', and 'K. u. M. Obligationen'.

Table listing 'K. u. M. Aktien' with columns for 'Wohl' and 'Waare'.

Bank-Aktion per Stück.

Table listing bank shares and their prices.

Table listing 'K. u. M. Obligationen' with columns for 'Wohl' and 'Waare'.

Industrie-Aktion per Stück.

Table listing industrial shares and their prices.

Table listing 'K. u. M. Aktien' with columns for 'Wohl' and 'Waare'.

Telegrafirter Course der Staatspapiere in Wien vom 7. Jänner.

Table showing telegraphic prices for state securities.

Rain.

Erzählung von W. Dobson.

(1. Fortsetzung.)

Drei Monate waren seit der Unglückszeit verfließen, ohne ihnen auch nur die geringste Nachricht von dem Flüchtling zu bringen. Friedrich Werner schrieb ebenfalls sehr besorgt aus England, weil alle annahmen, daß Graf Leopold, da ihm seine Arzney bekannt war, an ihn die ersten Briefe schreiben werde, um seinem Vater etwaige Ungelegenheiten zu ersparen. Um diese Zeit langte Graf Paul in Waldenau an. Er hatte auf den Wunsch seines Vaters einen mehrmonatlichen Urlaub genommen, der jedoch ganz seinen Wünschen entsprach, und das väterliche Schloß mit dem festen Entschluß betreten, es nicht eher zu verlassen, als bis er auf eine oder andere Weise die Pläne, die sein neidisches, ehrgeiziges Herz eronnen, zur Ausführung gebracht. Diese Pläne aber waren nichts anderes, als erstens, das Erbrecht für sich zu erlangen, weil sein Bruder als Landesverweigerer zum Tode verurtheilt war; und zweitens, sich die Liebe Selma's von Buchholz zu erwerben, oder wenigstens, sie zu heirathen, da er sie, was eben nur seine Mutter wußte, seit seiner Kindheit liebte, wie er zu lieben im Stande war. Daß Grafin Adelhaid um seine Pläne wußte, ist mit Sicherheit anzunehmen, da sie sie in jeder Weise zu fördern suchte und entschlossen war, zur Erfüllung derselben das Ihrige beizutragen. An einem trübem Novembertage, am Mittage, als nach eben eingenommenem Mittagmahl, an dem auch Selma von Buchholz Theil genommen, die auf Veranlassung der Gräfin bereits seit einigen Tagen auf Waldenau weilte, die Familie sich in das allgemeine Wohngemach begab, wo bereits die letztangegangenen Briefe auf einem floernen Teller auf dem Tische lagen, über dem ein vierarmiger Kronleuchter seinen Glanz ausbreitete, und der ältere Graf zu einem umfangreichen Schreiben greifen wollte, das mit einem Ministerialstempel versehen war, ließ plötzlich er seine Hand sinken, denn der wohlbekannte Schall eines Posthorns, aus nicht großer Ferne, drang an sein Ohr, und gleich darauf vernahm man deutlich den Haffschlag mehrerer Pferde, die rasch sich dem Schlosse näherten. Im Begriff, das Zimmer zu verlassen, bemächtigte sich seiner jedoch eine stürbische Aufregung, wie dies, so lange er ängstlich auf Nachrichten von seinem Sohne harrete, bei jeder ungewöhnlichen Erscheinung der Fall war; ein Zustand, den Selma allein begreifen konnte, da sie ihn so ganz theilte. Sie in einem Sessel niederlassend, gab er seinem Sohne ein Zeichen, nachzugehen, wor der späte Besuch sei. Er hatte dieser die breite Treppe betreten, als auch schon der Wagen hiel, die Diener eilig die große Thür zu der hellerleuchteten Bohalle öffneten und einen in Pelze gehüllten hochgewachsenen Mann ausfragen ließen, den alle freudig begrüßten, als den von ihrem Gebieter so lange ersehnten Vornehm, als Friedrich Werner, denn er war es wirklich, welchem jetzt auch Graf Paul, zwar ziemlich förmlich, die Hand zum Gruße entgegenhielt.

Das Enderberichtete hätte kaum eine Minute Zeit erfordert, gesprochen hatte der Ankömmling, dessen Miße, Gestalt und Wesen die Anstehenden nur zu sehr an den von ihnen so sehr geliebten jungen Verstorbenen erinnerte, fast noch kein Wort, um so mehr trieb es ihn nach dem Wohngemach, wo er allabendlich die Familie versammelt wußte, und in raschen Sätzen sprang er die hohe Treppe hinan. Mit einem lauten Ausruf der Freude den festen wohlbekannten Tritt erkennend, eilte der Schloßherr der Thüre zu; die aber ward von außen weit aufgerissen und gleich darauf lag — Thüren der Thürung und der Freude in dem männlichen Auge — Friedrich Werner in den Armen des Graien von Waldenau, während die Frauen herbeieilten und Selma bei seiner auffallenden Aehnlichkeit mit ihrem Verlobten in Thränen ausbrach. „Gott im Himmel! Du, Friedrich?“ rief mit bebender Stimme der Graf. „Wirst Du nicht leben? Wo ist mein Sohn, wo ist Leopold?“ „Er lebt, Herr Graf,“ entgegnete ruhiger der junge Mann, zugleich die Gräfin und Fräulein von Buchholz begrüßend. „Er ist jetzt gesund und munter, obgleich er sehr krank war, daher diese verspäteten Briefe, er ist bei treuen Freunden und denkt auch schon daran, sich in Amerika eine Thätigkeit zu gründen.“ Keines Wortes mächtig sank der Graf in seinen Sessel zurück, indem er sein Haupt in beiden Händen barg und minutenlang so verweilte, während die Anwesenden gleichfalls tiefes Stillschweigen beobachteten. Betete er etwa für das fernere Wohl seines Lieblingskundes? Er mußte es annehmen, wie auch, daß seine Gebete Erhörung fanden, denn die schließende Hand der Vorsehung wartete von nun an sichtbar über den jungen, deutschen Flüchtling. Und was enthielten die Briefe, die der Ankömmling jetzt dem Grafen, wie dem Fräulein überreichte? Hierer war sicherlich nur für die Empfängerin geschrieben und entlockt ihr viele, viele Thränen, aus Eiferem jedoch wollen wir anführen, was zum weitern Beständnis der Thatsachen notwendig ist. Fast die erste Seite war mit Fragen, Entschuldigungen und Besorgnis des fernem Sohns um den geliebten Vater angefüllt, und als er darin seinem Herzen Genüge gethan, las Friedrich, dem dies anvertraut war, weiter: „Daß ich vor Abgang eines Gesellschaftes nach New-York den Hafen von Hamburg erreichte, hast Du, lieber Vater, doch sicherlich von meinem August erfahren, ebenso auch meine glückliche Abreise aus demselben. Ich hatte in der Eile nur wenig Gepäck mitgenommen, dazu gegen dreihundert Thaler und mehrere Werthsachen. Die Reise währte über fünf Wochen, und ich langte krank in Amerika an; die furchtbare Angst und Aufregung, die ich von her au-gestanden, wie die mir ungewohnte lange Seereise, mußten daran Schuld sein.“ „Ich ward,“ lautete der Brief weiter, „mit meinen Sachen in ein schlechtes Hotel geschafft, wo man Deutsch rebete und verblieb dort fast vier Wochen. Als ich vollständig meine Befinnung wiedererlangte, ward mir eine Wohnung vorgelegt, die fast meine ganze Baarschaft, denn leider entdeckte ich, daß ich fast um die Hälfte betrogen war, hinweggriffte. Von Sorge um die Zukunft erfaßt, denn im ärmlichsten Falle konnte ich erst mit dem Dampfschiffe über Bremen nach sechs Wochen Geld von der Heimath bekommen, beschloß ich, einen Theil meiner Werthsachen zu verkaufen. Als ich am folgenden Tage in New-York umherwanderte und langsam den sonnigen Weg dahinschritt, hörte ich plötzlich meinen Namen nennen, und lächelte mich auch alsobald von zwei lästigen Mann unsalungen, indem eine Stimme, die nach an die schönsten Tage des Studentenlebens erinnerte, herzurief: „Aber Waldenau, wo hast Du gehetzt? Ich weiß Alles, und habe Dich monatelang gesucht. Aber Du bist krank gewesen, ich sehe es nur zu deutlich!“ „Das war ein Augenblick,“ theurer Vater, der sich nicht beschreiben läßt! — Die liebe, deutsche Sprache, das treue Freundesauge, der Gedanke, daß ich nicht mehr einsam und verlassen in dem großen Amerika sei, dies Alles überwältigte mich und um ersten Mal als Mann sank ich weinend an meines Freundes Brust. Es war der junge Groneweg, der mit seiner ganzen Familie vor mehreren Jahren Deutschland verließ, jetzt als Arzt in Baltimore lebt, indiß sein Vater in der Nähe eine schöne Plantage bewohnt. Wir gingen nun nach meinem Hotel zurück. Unterwegs rief er mir, ihn zu begleiten, und bis zu meiner vollständigen Genesung auf der Plantage bei seinen Eltern zu bleiben, vorerit aber nach der Heimath zu schreiben, damit sobald als möglich der Brief an Friedrich abgehen könne. Diesen Brief hältst Du jetzt in Händen, mein geliebter Vater; ich reise schon morgen Früh von hier ab, und werde mir in der Nähe von Groneweg's wahrscheinlich eine sehr schön gelegene große Plantage kaufen, da dieselbe jetzt zu haben ist. Könntest Du mir dazu mein mütterliches Erbe schenken, was Friedrich mir, der größeren Sicherheit wegen, gewiß gern überbringen und einige Zeit bei mir bleiben wird, so wäre dies wohlangeordnet denn wer weiß, ob je für mich die Stunde der Heimkehr nach Deutschland schlägt! — Ist die Besichtigung mein, vollständig eingerichtet, und habe ich mich in Amerika eingebürgert, dann werde ich Friedrich beauftragen, mir einen noch größeren Schatz, meine geliebte Selma, zuzuführen; ich habe schon in meinem Briefe sie darauf vorbereitet, und bin überzeugt, daß sie meinem Ruhe Folge leisten wird.“ Hier hielt der junge Mann einen Augenblick inne, und da die Thatsachen hiermit berichtet sind, so wollen wir uns wieder den Anwesenden zuwenden, von denen die Gräfin und ihr Sohn sich schon längst Blicke des Einverständnisses zugeworfen. „Was meinen Sie, Herr Graf, wann soll ich reisen?“ fragte Friedrich Werner, der zu seiner Freude die ganz veränderten Gesichtszüge seines Wohlthäters gewahrte. „Sind Sie nicht auch der Ansicht, daß wir vorläufig mit dem Dampfschiffe, welches in einigen Tagen abgeht, Briefe an Leopold unter Groneweg's Adresse absenden?“ „Ja, gewiß,“ entgegnete lebhafter denn seit langer

Zeit der großen Briefe setzte er, den von Mitter bei diesen Papier hervor Was aber die Zie des einen Augen darauf indes ist mit Verbannung. flüchtig zu machen von meinem nehmen. Uebermentlich da sagte der junge Hochvrathe glücklich genig loren hat.“ „Kann a mitnehmen?“ wuß hin für e enjchlossen, i „Der st Reichtham zu Graf. Das Gess werden, denn Fräulein, u Begleitung. S swast Feredr liebten war, schlugen und sprengen, am und sehr bald Als Graf ihm seine W treulich gemach auch die Zei erlang n.“ Glück h Selma von Schwagers. S war gesund und solle, was ver So ganz tigt, die sie v sollte, gedach plötzlich dicht Stimme vernah hat, die einzig nagen, um Sa „Eine W „Ja, ich mir haben ber Selma, Sie menetwillen a müß.n die Me „Sie derg der Verlobten Briefe aufforde entschlossen st, hochausrichtend. „Ich weiß ther verlobt sin nen, löben werd aber auch um absicht sein, verbannten zu n zu leben, der Dasein in der Selma, geben man verjährt g Streng des Thige würd Heimath darf Sie Threr eig die Verbindung Zukunft als Füßen. Ich ver nach einigen Ta „Und häu Graf Paul, ich mein Herz geh einmal zu liebe „Sie wär er fort, nicht mir nur eine le ipredlich liebt! „Ich kann seine Worte da „Und denn Ahnende mit muß Du werbe ein entgegenges

Zeit der Schloßherr, unbewußt seine Hand auf den großen Brief le. end. „Doch was haben wir hier,“ setzte er, denselben aufnehmend, hinzu. „Ein Schreiben vom Ministerium? Was mag das enthalten?“ Und bei diesen Worten löste er das Siegel und zog das Papier hervor.

Was aber enthielt dies Papier, dessen Inhalt die Züge des Grafen in düstere Falten zog und ihn einen Augenblick um seine Fassung brachte? Gleich darauf indes warf er es verächtlich auf den Tisch, indem er sagte: „Leopold's mütterliches Vermögen ist mit Beschlag belegt, für die ganze Dauer seiner Verbannung. Wir können jetzt die Mühe sparen, es flüssig zu machen, Friedrich, und Du wirst statt dessen von meinem Banquier die ihm nöthige Summe mitnehmen. Uebrigens hatte ich dies nicht erwartet, namentlich da mein Sohn schon lange fort von hier ist.“

„Das ließ sich aber doch annehmen, lieber Vater,“ sagte der junge Graf, „denn das Vermögen fast aller Hochverräther ist confiscirt. Leopold ist jedenfalls noch glücklich genug, daß er nicht auch alle Rechte hier verloren hat.“

„Kann aber Herr Werner nicht mein Vermögen mitnehmen?“ unterbrach ihn Selma. „Es reicht gewiß hin für Leopold's Zwecke, denn natürlich bin ich entschlossen, ihm sobald er es wünscht zu folgen.“

„Dir steht noch keine Verfügung über Deinen Reichthum zu, mein liebes Kind,“ entgegnete der Graf.

Das Gespräch konnte hier nicht weiter fortgesetzt werden, denn ein Diener meldete den Wagen des Fräuleins, und Graf Paul erbot sich dienstfertig zur Begleitung. Selma wäre lieber allein oder in Gesellschaft Friedrichs gefahren, der der Freund ihres Geliebten war, allein sie mochte die Seinige nicht abschlagen und so beschloß sie sich mit dem Versprechen, am andern Morgen den Brief zu senden und sehr bald wiederzukommen.

Als Graf Paul das Zimmer verließ, flüsterte ihm seine Mutter zu: „Du hast Deine Sachen vorzüglich gemacht, das Vermögen dahin! Benutze jetzt auch die Zeit, Du kannst sie dennoch vielleicht erlangen.“

Glücklich wie seit langer Zeit nicht mehr, saß Selma von Buchholz an der Seite ihres künftigen Schwagers. Sie wußte, daß ihr Verlobter lebte, er war gesund und wünschte, daß sie bald ihm folgen solle, was verlangte ihr liebendes Herz noch mehr? —

So ganz mit den Bildern der Zukunft befaßt, die sie vielleicht schon bald nach Amerika führen sollte, gedachte sie kaum ihres Begleiters, als sie plötzlich dicht an ihrer Seite seine leise, aber doch so deutlich vernahm: „Selma, ich muß diese Gelegenheit, die einzige die mir in langer Zeit geboten, benutzen, um Ihnen eine Mittheilung zu machen.“

„Eine Mittheilung? Mir?“

„Ja, ich will kurz sein, denn die Zeit drängt, wir haben bereits die Hälfte des Weges zurückgelegt. Selma, Sie müssen Ihr jetziges Verhältniß lösen, meiner Willen aufgeben, denn ich liebe Sie und Sie müssen die Meine werden!“

„Sie vergessen wohl, Graf Paul, daß Sie zu der Verlobten Ihres Bruders reden, die er in seinem Briefe auffordert, ihm bald zu folgen und die fest entschlossen ist, seinen Wunsch zu erfüllen,“ rief sich hochaufschreckend das junge Mädchen.

„Ich weiß nur, daß Sie mit einem Hochverräther verlobt sind, daß Sie diese Verlobung lösen können, lösen werden, der Ehre Ihrer Familie willen, aber auch um Ihre Willen, denn es kann nicht Ihre Absicht sein, sich lebenslänglich aus der Heimath verbannen zu wollen, um an der Seite eines Mannes zu leben, der zuwider dem Rechte Ihnen nur ein Dasein in der Wildniß zu bieten vermag! — Nein, Selma, geben Sie den Gedanken daran auf, Sie sehen, man verachtet gegen Ihren Verlobten mit der ganzen Strenge des Gesetzes, sein Vermögen ist hin, das Thutige würden Sie ebenfalls verlieren, — in die Heimath darf er niemals zurückkehren — ich flehe Sie Ihrer eigenen Wohlfahrt willen an, lösen Sie die Verbindung, nehmen Sie meine Hand, und eine Zukunft als Gräfin Waldenau lege ich zu Ihren Füßen. Ich verlange nicht gleich Ihren Entschluß — nach einigen Tagen.“

„Und hätten Sie mir ein Königthum zu bieten Graf Paul, ich würde es dennoch zurückweisen, denn mein Herz gehört Ihrem Bruder und ich vermag nur einmal zu lieben.“

„Sie werden mich lieben lernen, Selma,“ fuhr er fort, „nicht gleich zwar, aber später. Geben Sie mir nur eine leise Hoffnung, mir, der Sie so unaussprechlich liebt!“

„Ich kann es nicht,“ entgegnete befänstigt durch seine Worte das junge Mädchen.

„Und dennoch mußt Du es!“ rief er, die nichts Ahnende mit beiden Armen umschlingend. „Mein mußt Du werden, oder bei Gott! es entsteht daraus ein entsetzliches Unglück für Dich, für uns Alle!“

Einen Augenblick nur hielt er sie gegen seine Brust gepreßt, dann wandte sie sich seinen Armen und sprach mit ruhiger Würde: „Sie wagen mir zu drohen, Graf Paul?“ Wodurch habe ich ein solches Betragen von Ihrer Seite verdient?“

„Möchte nun der junge Mann das Unkluge seines Benehmens eingesehen haben, oder das Befolgen seines Ziels auf eine gelegnere Zeit verschoben wollen, zeng er antwortete in ganz verändertem Tone: „Beziehen Sie mich meine Festigkeit, wie meine Liebe, Selma, die ich so lange bezwungen das tägliche Besammeln mit Ihnen jedoch gar mir alle Besonnenheit geraubt! aber Sie werden niemals wieder davon hören! Und jetzt reichen Sie mir Ihre Hand zum Zeichen unserer Verbindung.“

Er sprach diese Worte so bittend, im Tone so aufrichtiger Reue, daß Selma ihr ihre Hand reichte, die er lange in der Reue behielt und dann seine Lippen darauf preßte. Sie glaubte an seine Reue und Aufachtigkeit und verzichtete sich, die Sache so abgethan zu sehen; hätte sie jedoch den Blick gewahrt, den er dabei auf sie heftete, sie wäre voll Wangen und Sorgen der Zukunft entgegengegangen. —

Die Briefe waren unter der verachteten Adresse abgegangen; zwei Wochen später folgte Friedrich Werner mit einer sehr bedeutenden Summe Geldes, nachdem er auf unbestimmte Zeit Abschied von der Familie genommen, deren noch so reges Zusammenleben dadurch eine Störung erlitt, daß Herr und Frau von Buchholz mit ihrer Nichte eine längere Reise nach dem Süden antraten. Der Zweck derselben war, da sie die Verbindung des jungen Mädchens mit Graf Waldenau, dem Hochverräther, nicht billigten, durch Trennung dem Einfluß von dessen Vater zu entziehen, dem Selma mit kindlicher Verehrung, und an anderer Umgebung sie noch während ihrer Minderjährigkeit zu bewegen, die Verlobung mit seinem Sohne aufzugeben.

Der Briefwechsel mit dem alten Grafen, durch den ihr die Reise aus Amerika zu gehen sollten, konnten sie nicht ändern, durch den Wechsel ihres Aufenthaltes aber mußte dieser oft unterbrochen werden.

Selma selbst war mit der Reise sehr einverstanden, da sie dadurch dem öfteren Zusammensein mit dem jungen Manne emig, welches ihr nach der gehaltenen Scene peinlich war. — Auch Graf Paul verließ im neuen Jahre Waldenau und kehrte, von seiner Mutter reich mit Geld versehen in seine Garnison zurück. —

Nach einer glücklichen, verhältnißmäßig sehr kurzen Reise, langte Friedrich Werner, der treue, uneigennütige Freund des Lebnens, in New York an. Graf Leopold, der durch die bereits erhaltenen Briefe, die ihn über die Seinigen beruhigt hatten, von seiner Ueberfahrt wußte, befand sich im Hafen, und kaum hatte der Fuß des Reisenden den amerikanischen Boden betreten, als er auch schon von zwei Armen sich umfaßt fühlte, die ihn an ein hochtrophendes Herz preßten. Die Freude des Wiedersehens ließ sich nicht beschreiben, Brust an Brust weinten laut die jungen Männer und erst in dem nahe gelegenen Hotel angelangt, vermochte Leopold zu fragen: „Wie hast Du meinen Vater, wie Selma verlassen?“

„Er hat Dir, wie er Dir selbst geschrieben, allen Kummer, der ihn zwar zu einem frühzeitigen Greise gemacht, vergeben, und sendet Dir seine besten Segenswünsche. Deine Mutter dagegen und Dein Bruder sind unversöhnlich gegen den Hochverräther. Selma ist unerbärdlich, sie trägt mutig ihr Geschick, das ihr, wie mir nicht entgangen, den Jutigen jeg über nicht ganz leicht wird, und ist entschlossen, sobald es sein muß, mit mir die Reise hierher anzutreten.“

„Mein treuer, guter Vater! meine edle mutige Braut!“ mehr vermochte Graf Leopold nicht zu antworten, und hatte er je den verhängnißvollen Schritt bereut, so war es gewiß in diesem Augenblicke, wo durch das Wiedersehen des Jugendfreundes, die Erinnerung an die Heimath und die theuren Zurückgebliebenen so lebhaft in ihm geweckt ward. „Hast Du mir sonst nichts Neues zu berichten Friedrich?“ fragte er endlich.

„Ja, eine Sache, die Dich empfindlich berühren wird. Dein mütterliches Vermögen ist kürzlich vom Staate confiscirt worden.“

„Aho auch? Nun, ich muß sagen, da meine Mutter aus einer norddeutschen Gegend stammte, und schon so lange verstorben ist, glaubte ich kaum, daß man ihrer, wie ihres Nachlasses gedenken würde. Wer weiß aber, ob mir nicht ein guter Freund den Dienst geleistet hat. Doch ich setze es nicht Friedrich, mein Erbtheil haben sie mir noch nicht genommen, und als Graf von Waldenau bin ich reich!“

Der folgende Tag brachte die jungen Männer nach Baltimore, wo in Dr. Gronewegs der Antömmeling ebenfalls einen lieben Jugendfreund begrüßte, und von dort aus ward in der nächsten Zeit der Ankauf der reichen, wunderschön gelegenen Plantage betrieben, wobei ihnen der ältere Groneweg, der ganz in der

Nähe wohnte, mit Rath und That zur Hand ging, weaniglich er bis zum letzten Tage von dem Kaufe abriet, und meinte, der Graf wie sein Freund sollten sich die neue Welt erst zur Genüge ansehen, ehe er sich für einen festen Wohnsitz entschied. Dieser Ansicht war Graf Waldenau nicht, er setzte sich nach einer nützlichen Thätigkeit, die ihn die vergangenen Tage vergessen machen sollte, mehr aber noch nach dem Besammeln mit seiner geliebten Selma, und dies bald zu erstreben war sein Ziel. —

In den ersten Monaten der Frühlings mit all' seiner Pracht und Wärme eingelehrt. Das frische, saftige Grün schmückte Wiesen und Felder; in den dicht belaubten Bäumen nisteten und zwitscherten tausende von Vögeln; wäcker Wohlgeruch erfüllte die Lüfte in denen Millionen Raje im Sonnenschein schwebten, und vielfarbige Blumen bedeckten die Wiesen, die vor einem Monat noch kaum mit spärlichem Grün bedeckt waren. Auch in den Menschenherzen brach Freude und Wärme ihren Einzug, besonders fühlten die zwei durch Liebe eng verbundene, dem Alter nach verschiedene Weisen, der alte Graf Waldenau und Fräulein Selma von Buchholz, welche Arm in Arm in dem gräßlichen Schloßgarten spazieren gingen, denn bereits am Tag zuvor war das junge Mädchen von der langen Reise heimgekehrt.

„Und glaubst Du wirklich, lieber Vater,“ fragte das junge Mädchen, freudig zu dem alten Herrn aufblickend, daß Friedrich mit dem letzten Schiffe von New York gekommen ist?“

„Ganz gewiß, mein Kind, es stand ja deutlich genug in dem Briefe, den ich Dir übersandte. Der Herrmann“ ist gestern in Bremen angekommen, und Friedrich, der gewiß ohne Raft hierher eilt, kann morgen Abend hier sein.“

„Und von den Nachrichten, die er bringt, hängt es ab, wenn ich reise, Vater,“ sagte mit glücklichem Lächeln die heuliche Braut. „Aber kann er nicht schon heute kommen? In dem herrlichen Winter, das wir gehabt, ist gewiß die Reise kürzer gewesen und wir werde bekommen einen Tag früher Nachrichten von Leopold!“

Und wahrlich! das Schiff war einen Tag früher angekommen und brachte ihnen eine Nachricht die für den Augenblick alle ihre Hoffnungen niederschmetterte! Denn kaum hatte Selma diese Worte ausgeprochen, als sie auch schon einen Diener auf sich zukommen sehen, der, als er sie erreicht, seinem Gevatter einen Brief übergab, welcher den Postempel: „New-York“ trug.

„Was ist das?“ fragte der Schloßherr, hastig das Couvert zerreißend, dessen Adresse von Friedrichs Hand war. „Ist noch ein Brief, wo wir ihn schon erwarteten? Zwei von Leopold, für Dich und für mich und dieser — dieser ist von Friedrich!“ — Komm, Kind, nach jener Bank. Lies mir den Brief vor, ich kann nicht — eine furchtbare Angst —“ Selma, welche das stürmische Wogen ihres Herzens einigermaßen bezwang, als sie die Aufregung ihres Schwiegervaters sah, leitete diesen zu dem Sitz schlug Friedrich Werner's Brief auseinander und las mit möglichst ruhiger Stimme:

„Mein ihurer, väterlicher Freund; da ich begreife, daß dieser Brief, den Sie statt meiner in Empfang nehmen, Sie und auch Fräulein Buchholz, die nach meiner Berechnung bei Ihnen sein muß, unbeschreiblich aufregen wird, so schicke ich die dringende Bitte voraus, ruhig und ohne Furcht weiter zu lesen, denn es ist allerdings Leopold ein Unfall begegnet, welcher aber ohne alle Folgen bleiben wird, und jedenfalls halten wir Beide es für richtig, Sie und das Fräulein von Allem in Kenntniß zu setzen.“

„Ich wollte mich morgen am ersten Mai auf dem Herrmann“ einschiffen und zeitig langten wir schon heute hier an, um die nöthigen Vorbereitungen dazu zu treffen.“

Gegen Abend begaben wir uns des Passagebillets wegen nach dem Bureau, das schon von Reisenden umlagert war und mit großer Mühe hatte ich die Thür erreicht, als ich plötzlich einen lauten Hüßeruf von einer mir nur zu bekannten Stimme vernahm. Ich drängte mich durch die Menge und sah im Freien angelangt, Leopold aus einer Brustwunde blutend, gegen die Mauer lehnen. Mehrere theilnehmende Umstehende beschafften mir einen Wagen, in welchem wir das Hotel erreichten, während fast ebenso schnell schon ein Arzt benachrichtigt war. Dieser untersuchte die Wunde, die von einem Dolche herrührte, zwar tief doch nicht gefährlich ist, allein einen Zöllbreit weiter rechts eingedrungen, ungeschloar das Herz durchbohrt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschmidt Hauptgasse Nr. 2. im A. J. Steiniger'schen Hause.

Dem Bewährten vertraut!

Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und Privaten nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung bürgen für die Vorzüglichkeit nachstehender Medikamente.

Dr. Miller's Moospflanzensaft.

Wesentlich in seiner Wirkung bei Schnupfen, Brustkatarrh, veralteten Husten, langjähriger Heiserkeit, Bronchitis, Keuchhusten, Entzündung des Kehlkopfes und Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten und Asthma.

Dieser Moospflanzensaft ist in Original-Flaschen Nr. 1 für Erwachsene und Nr. II für Kinder von 3-5 Jahren.

Preis eines Original-Flaschens nebst Gebrauchsanweisung in 3 Sprachen 50 Kr.

Giugeseudet.

Wollen Sie gefälligst ein Duzend Siegel mit Moospflanzensaft Nr. 1, mit Postnachnahme senden. - Erlaube ich Ihnen 20. Juni 1871.

Amalie v. Bydeskuty, Frau Oberin des engl. Fräulein-Stiftes.

Praeservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Eines der wirksamsten Mittel bei Unverdaulichkeit, Magenkrämpfe, Aufgetriebensein des Leibes, Erbrechen und Cholera. Auch ist dieser Balsam ein sicheres Mittel gegen Wechsellieber, indem er durch seine stärkenden belebenden Eigenschaften auf die geschwächten Verdauungs-Organe kräftigend einwirkt.

Preis eines mit Zinnkapsel und Siegel nebst Gebrauchsanweisung in drei Sprachen versehenen Original-Flaschens 1 fl. 50 Kr., eines halben Flaschens 80 Kr. etc.

Anerkennung.

Die stets steigende Nachfrage nach Ihrem „Praeservativ-Balsam“ bestimmt mich, Sie herzlich zu erfragen, wie 3 Duzend Flaschen à 1 fl. 50 Kr. von diesem vorzüglichen Mittel vorzugehen gegen Nachnahme einzulassen.

Clarus Riss, Apotheker der barmherzigen Brüder.

Laboratorium und Central-Versendungs-Depot

Kronstadt, Heilig Ignazgasse Nr. 105.

In ARAD stets echt zu haben bei Tones & Comp, W. S. Primmer, sowie auch in Temesvár: W. G. Wessely; Szegedin: C. Gaszner, k. ung. Lotto-Collector; B.-Csaba: P. Blemer; Fünfkirchen: I. Czerta; Makó: M. Weil; Weisskirchen: F. Bauer; Werschetz: C. Brächler; Gr.-Booskerok: Tolverth & Frensz; Neusatz: C. Wagner; Esseg: R. Czarda, Apoth.; Pansova: J. B. Zsanovits; Delta: J. Braummüller, Apoth.; Gr.-Kanizza: J. Neuvich.

Gibt es was Billigeres?

- 1 fl. 10 kr. eine echte Schweizer Arce-Uhr sammt Kette, für deren Gang im Jahre garantiert wird.
50 kr. eine feine Springwerk-Uhr sammt seiner Uhrkette, Medaillon und Kette.
65 kr. eine Spielwerk-Uhrsammlung mit Kette, Medaillon, Etui und Schlüssel.
2 fl. 60 kr. eine prachtvolle Neuhäuser-Taschenuhr mit besten Compositionen.
Für 1 fl. 50 kr. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk 3 fl. 50 Kr. und 4 fl.
Für 9 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Für 15 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 12 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 15 oder 20 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 13 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 14 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 16 oder 17 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 13 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 13 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 14 oder 17 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 18 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 18 oder 20 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 20 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.
Nur 23, 25, 27 fl. ein feines Taschenuhrwerk mit feineren Räderwerk, feines Uhrwerk, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette, feine Uhrkette.

- Vegetabilische... Prachtvolle... Photographie... 20 kr. eine richtig gebende Sonnen-Taschenuhr... 10 kr. ein General-Universal... 8 fl. 50 kr. ein prachtvolles Medaillon...

Anton Rix,

Wien, Praterstraße

zu haben, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind

Die Dampf-Wäscherei

D. Pils.

im Practikant, welcher... in der Buchführung... in der Spiritus-Fabrik... in der Dampf-Wäscherei...

Auf fünf Creditlose

2 a fl. 100 1864er 2 a fl. 50 1864er Lose, 1 Salm-, 1 Clary-, 1 Pálly-, 1 Genois-, 1 Oliner-, 1 Windischgrätz-, 1 Waldstein-, 1 Coma- und 1 Keglevich-Lose... Spielgesellschaft Gruppe C... 1839er Haupttreffer 1864er Haupttreffer... Eduard Fürst, Wien, Stefansplatz.

Brennholz-Verkauf.

Auf dem Zempényi'schen Holzplatz, Lamngasse Nr. 15, ist gutes Zerreichen-Brennholz, die Klafter à fl. 12 zu verkaufen. Abnehmern von über 5 Klafter mit 25 Kreuzer billiger.

Auf 40 Ziehungen

2 Haupttreffer à fl. 300.000, 1 Haupttreffer 220.000, 1 Haupttreffer 200.000, 1 Haupttreffer 150.000, 1 Haupttreffer 110.000... Spielgesellschaft Gruppe A... Eduard Fürst, Wien, Stefansplatz.

Csödherdetmény.

Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Wienerberger Emanuel, tótváradi lakos hagyatéka... Nagy Sándor, kir. törvényszéki elnök. Múlek Lajos, tanácsjegyző.

Donnerstag... Prämium... In Neu... Staatsgymnasium... Antwort auf... auch heute noch... nicht ein Wort... sie auf dem G... jenieren beliebt... daß der angeb... mache, sich in... einige seiner b... der Regierung... suchen. B. W... verbleibt, und... und Volkswirth... Erfahrung wis... gegenkommen... allein der Ung... erwehren; auch... namentlich gemä... fähig zu sein... dieser Seite g... trigen mittl... Karob", des s... tischen Commis... daß der künft... war, das Sta... in die Angeleg... sich aber nicht... jene Führer a... ward einer t... tigen Schlag g... selbstige Kräfte... an ihrer Stelle... waltung des N... bald zeigen, ob... richtiger Ein... Wasser gewese... Der Wien... trachtet es als... den Volkshäuf... Der Correspon... den viel durch... - Andrássy... Verdienst zukun... stät Oesterreich... wärmsten beson... befangene Gesch... Dies Verdienst...